

Bea von Binningen oder von den aussterbenden Nachnamen

Mit meinem Sohn Jonas geht das so, dass ich die vielen Namen seiner Freunde und Freundinnen längst nicht mehr auseinanderhalten kann. Gut, da ist Olivia, seine Freundin, die kenn ich natürlich, und Joris, sein buchstäblicher Sandkastenkumpel, der hat bei uns sowieso offene Türen. Die beiden Jungs finden sich immer wieder, werden wohl auch mal nebeneinander begraben und können so das Tunnelbauen weiterführen, das sie so meisterhaft beherrscht haben. Auch Niggi, der Sohn unserer ehemaligen Nachbarn, ist noch einzuordnen. Aber dann krieg ich Namen und Gesichter kaum oder gar nicht mehr zusammen. Immerhin kann ich aus dem Freundeskreis meines Sohnes mit Sicherheit unvollständig nennen: Michi und Mitch, noch ein Michi, zwei weitere Jonas, eine Daisy, mindestens zwei Lisas, einen Amir, eine Floh für Flurina, eine Nina, einen Björn, der bereits einen Ford Mustang fährt, was sogar mir irgendwie Eindruck macht, sonst würde ich das hier jetzt nicht hin assoziieren, einen Mati, eine Selina, einen Dani und, und, und. Am lustigsten find ich Aisy oder Eizy oder Isee, eigentlich AC für Anne-Christine. Ihr Name wird recht oft genannt, ist wohl so was wie ein sozialer Kristallisationspunkt. Käme mir AC entgegen, was passieren kann, denn sie lebt ebenfalls in Rheinfelden, ich hätte keinen Schimmer, dass das jetzt AC ist.

Meine Frau hat da besseren Durchblick, zumindest denke ich das, weil sie deutlich mehr Ortschaften zu den Namen hinzufügen kann als ich. Das erinnert an ein Radiospiel, wo du zum Nachnamen und einem Stichwort eines berühmten Menschen den Vornamen nennen musst. Wer schafft zehn Vornamen in 30 Sekunden?

- Hitzfeld und Fussball, Antwort Othmar!
- Mandela und Südafrika, Antwort Nelson!
- Messner und Tirol, Antwort Reinhold!
- Merkel und Deutschland, Antwort Angela!
- Corea und Piano, Antwort Chick
- Und so fort

Nur gehts bei uns umgekehrt und wir haben es schwerer, weil wir kriegen kein Stichwort von Jonas, nur den Vornamen. Nachnamen werden nie oder selten und dann von uns genannt. Etwa dann, wenn es sich um den besagten früheren Nachbarn oder den Sandkastenfreund oder den Sohn eines stadtbekanntem Rheinfelders handelt und wir auf Joris ‚Bachmann‘, auf Niggi ‚Schmidt‘, auf Jonas ‚Ammann‘ einwerfen können. Meist jedoch operieren wir ohne Nachnamen und ergänzen mit Ortschaften. Szene: Jonas steigt aus seinem Zimmer und meint, AC habe angerufen und er werde mit ihr und Björn und Lisa ... AC von Rheinfelden, fragen wir dazwischen ... Ja, die AC, sie werde mit Björn ... Björn von Münchwilen mit Mustang ... ja, der Björn. Er und AC und Lisa Lisa von Magden oder Lisa von Möhlin ...

Wieso wir das tun? Ein richtig zugeordneter Ortsnamen tut eigentlich nichts zur Sache! Im Falle eines Notfalles, könnte man argumentieren, wüsste man wen anrufen. Na ja, ehrlich gesagt denke ich nie an Notfälle. Wir signalisieren viel eher, etwas über die Kollegin, den Kollegen von Jonas zu wissen und haben das Gefühl, ein Stück Terrain des Alltages unseres Sohnes zurückerobert und gesichert zu haben und wahren zumindest uns gegenüber den Schein, einen Einfluss auf das Leben unseres Sprösslings ausüben zu können. So oder ähnlich muss das sein.

Ich frage mich allerdings zusätzlich, ob wir uns, wie in so vielen Dingen, wieder dem Mittelalter nähern und der komplizierten Nachnamerei wegen andere Identitätsgebungen bevorzugen. Beispiel die

von mir jetzt mal sogenannte Selina: Sie wohnt bei der Mutter mit Mädchennamen, die darum anders heisst. Diese Mutter lebt mit einem Mann zusammen, der selber drei Kinder in die Ehe gebracht hat und der leibliche Vater von Selina hat wieder geheiratet und den Namen seiner zweiten Frau angenommen, was ja heute möglich ist, und er hat mit der neuen Frau wieder zwei Kinder und so heisst Selina halt jetzt anders als die Mutter 1, der Vater 1, die Mutter 2, der Vater 2, nur ihr Onkel heisst noch so, wie sie, und die Grosseltern, aber der Onkel lebt in Venezuela und die Grosseltern wollten mit dem Vater nichts mehr zu tun haben wegen der Scheidung von der der zweiten Frau und der Namensänderung. Das hat Selina gar nicht toll gefunden und den Kontakt zu den Grosseltern gekappt

Hildegard von Bingen, Niklaus von Flüeh, Lisa von Möhlin, Selina von Kaiseraugst ist einfach einfacher.

Kürzlich sind wir zu Bea gefahren und haben Jonas am Mittag erklärt, dass wir am Abend weg, also bei Bea sein würden.

„Bea, kenn ich die?“

„Bea Meyer!“

„Bea Meyer?“

„Bea von Binningen!“

„Ich weiss jetzt immer noch nicht, welche Bea, aber ‚Bea von Binningen‘ tönt schon mal gut. Besser als ‚Bea von Schwaderloch‘, eine solche kenne ich nämlich. Das ist ja schrecklich, dieser Name, ‚Schwaderloch‘. ‚Bea von Binningen‘, da kannst du wenigstens anständig durchs Leben gehen. Geniesst den Abend und lasst Bea von Binningen grüssen von mir. Ich bin sowieso mit Oli zusammen bei Amir.“

„Amir, wer ist jetzt das schon wieder?“, frage ich.

„Amir von Basel!“, sagt meine Frau.

Ich bin beruhigt!

P.S. Alle Namen in dieser Geschichte sind echt und unverwechselbar, ausser der von Selina, die ist fiktiv. Hätt ich die Namen aus Datenschutzgründen geändert, dann hätt ich in meinem Hirn hoffnungslos überfordert. Und was heisst heute schon ‚Datenschutz‘? Aber das ist eine andere Geschichte.

Dezember 2013, Herbert von Rheinfeldern